



Demokratie Monitor 2019

Martina Zandonella

Wien, Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Methodische Vorgehensweise	4
2 Kurzer Rückblick auf die Ergebnisse des Demokratie Monitors 2018	7
3 Wie steht es aktuell um die Demokratie in Österreich?.....	8
3.1 Drei Ebenen von Demokratie und drei dazugehörige Kennzahlen.....	8
3.2 Ebene 1: Grundlegende Einstellungen zur Demokratie	11
3.3 Ebene 2: Aktuelle Ausgestaltung von Demokratie in Österreich.....	15
3.4 Ebene 3: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation.....	19
4 Zusammenfassung	24
Quellen.....	26
Abbildungen.....	27

Einleitung

Jede funktionierende Demokratie braucht BürgerInnen, die demokratische Grundhaltungen teilen und an gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen teilnehmen. Die Einstellungen der Menschen in Österreich zur Demokratie und ihre Beteiligung erhebt der Österreichische Demokratie Monitor (ÖDM) seit 2018 einmal pro Jahr.

Ziel des ÖDM ist, den aktuellen Zustand der Demokratie aus Sicht der Bevölkerung aufzuzeigen und die dahingehenden Entwicklungen zu beobachten. Daher ist der ÖDM als jährliches Erhebungsinstrument konzipiert, dessen Indikatoren den Zeitverlauf im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen darstellen. Der ÖDM schafft damit auch eine empirische Grundlage, um mögliche Warnsignale frühzeitig zu erkennen und um Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung der Demokratie in Österreich zu setzen.

Im Folgenden stellt Kapitel 1 die Methodik des ÖDM vor und Kapitel 2 fasst die zentralen Ergebnisse des Demokratie Monitors 2018 zusammen. Kapitel 3 geht auf den aktuellen Zustand der Demokratie in Österreich aus Sicht der Bevölkerung ein und beinhaltet die Ergebnisse des Demokratie Monitors 2019. Untersucht werden drei Ebenen von Demokratie (Kapitel 3.1): Die grundlegenden Einstellungen der Menschen zur Demokratie als System (Kapitel 3.2), ihr Vertrauen in die Demokratie in Österreich (Kapitel 3.3) und ihre politische bzw. zivilgesellschaftliche Partizipation (Kapitel 3.4). Kapitel 4 fasst die zentralen Ergebnisse des Demokratie Monitors 2019 zusammen.

1 Methodische Vorgehensweise

Grundlage des ÖDM ist eine jährliche, repräsentative Bevölkerungsumfrage. Für den aktuell vorliegenden, zweiten Demokratie Monitor wurden zwischen August und September 2019 insgesamt 2.185 Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich befragt. Dazu wurde der im Vorjahr entwickelte, standardisierte Fragebogen adaptiert bzw. um aktuelle Ereignisse ergänzt. Er umfasst folgende Inhalte:

- Demokratieverständnis und Demokratiebewusstsein
- demokratische / demokratiefeindliche Werte und Einstellungsmuster
- Vertrauen in demokratische Institutionen und AkteurInnen
- politische und zivilgesellschaftliche Partizipation
- Soziodemografie

Organisation und Durchführung der Erhebung

Die Erhebung fand sowohl telefonisch als auch online statt – 58% der Befragten wurden telefonisch interviewt, 42% nahmen online an der Befragung teil. Die telefonischen Interviews wurden mittels CATI-Technologie durchgeführt. Dabei wird der Fragebogen so programmiert, dass die InterviewerInnen optimal bei der präzisen und korrekten Interviewdurchführung unterstützt werden. Zusätzlich wurde mittels CAWI-Verfahren gearbeitet, das die Durchführung der Erhebung auch online ermöglicht. Die durchschnittliche Interviewdauer betrug 17,5 Minuten.

Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit des ÖDM umfasst Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Die Stichprobe entspricht einer vorab nach Gemeindegröße geschichteten Zufallsauswahl von Personen. Damit sind die einzelnen Gemeinden (in Wien: Bezirke) proportional zu ihrer Einwohnerzahl in der Stichprobe repräsentiert. Die TeilnehmerInnen an der Online-Erhebung wurden telefonisch und damit offline rekrutiert. Dies ist aufwändig, gewährleistet jedoch die Repräsentativität der Stichprobe (u.a. Baur & Florian 2009).

Datenprüfung

Im Anschluss an die Erhebung wurden die Daten einer Qualitätsprüfung unterzogen. Im Zuge von Plausibilitätstests und einer Analyse der fehlenden Werte wurden auffällige Antwortmuster aus dem Datensatz entfernt.

Gewichtung

Um repräsentative Ergebnisse zu erzielen, muss für jede Person in der Grundgesamtheit die gleiche Wahrscheinlichkeit gelten, für die Stichprobe ausgewählt zu werden. Die Bereitschaft zur Teilnahme variiert jedoch in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen (u.a. Schröpfer 2000). Diese unterschiedliche Teilnahmebereitschaft kann durch eine Gewichtung der Daten ausgeglichen werden. Diese Gewichtung erfolgt, um die Verteilungen relevanter Merkmale in der Stichprobe an die Verteilung in der Grundgesamtheit – Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich – anzupassen. Die vorliegenden Daten wurden entlang den Kriterien Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus, Staatsbürgerschaft und dem Urbanisierungsgrad gewichtet.

Indexbildung

Der ÖDM erhebt den Zustand der Demokratie aus Sicht der Bevölkerung auf 3 Ebenen: Ebene 1 fasst die grundlegenden Einstellungen der Menschen gegenüber der Demokratie zusammen; Ebene 2 beinhaltet ihre Bewertungen hinsichtlich der aktuellen Ausgestaltung von Demokratie in Österreich; Ebene 3 umfasst ihre politische und zivilgesellschaftliche Partizipation.

Für jede dieser drei Ebenen wird eine Kennzahl (Index) berechnet, die im Jahresvergleich mögliche Veränderungen kompakt aufzeigt. Die ursprüngliche Indexbildung im Jahr 2018 erfolgte ebenso wie die Prüfung der Indexqualität ab dem Jahr 2019 auf der Basis von explorativen und konfirmatorischen Faktorenanalysen, Reliabilitätsanalysen sowie validierenden Berechnungen. Diese statistischen Verfahren analysieren Zusammenhangsmuster und identifizieren übergeordnete Konstrukte (Faktorenanalysen), modellieren Beziehungen zwischen Variablen (Regressionsanalysen) und prüfen das Ausmaß, in dem Variablen miteinander in Beziehung stehen (Reliabilitätsanalysen) (Backhaus et al. 2008, Bortz & Döring 2006).

Hinweis zur Interpretation der Ergebnisse

Bei der Interpretation von Unterschieden zwischen Subgruppen bzw. von Veränderungen über die Zeit sind Schwankungsbreiten zu berücksichtigen. Schwankungsbreiten geben mit Bezug auf die Größe der Stichprobe (und mit

einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5%) jenen Bereich an, innerhalb dessen der „wahre“ Prozentwert in der Grundgesamtheit liegt. Liegen die beiden zu vergleichenden Prozentwerte innerhalb der ermittelten Schwankungsbreite, ist der Unterschied nicht signifikant. Als Richtwert kann bei $n=2.185$ die maximale Schwankungsbreite von $\pm 2,1\%$ herangezogen werden (Tabelle 1).

Sämtliche der in den folgenden Kapiteln dargestellten Unterschiede zwischen Subgruppen bzw. Veränderungen über die Zeit wurden auf statistische Signifikanz geprüft.

Tabelle 1: Maximale Schwankungsbreite

Jahr der Erhebung	Anzahl der Befragten	max. Schwankungsbreite
2019	2.085	$\pm 2,1\%$
2018	2.058	$\pm 2,2\%$

2 Kurzer Rückblick auf die Ergebnisse des Demokratie Monitors 2018

Im Jahr 2018 hat der erste Demokratie Monitor festgehalten, dass die Demokratie als grundlegendes System fest im Bewusstsein der meisten Menschen verankert ist. Auch die aktuelle Ausgestaltung von Demokratie in Österreich wurde mehrheitlich positiv bewertet – zwei Drittel der Menschen waren 2018 davon überzeugt, dass das politische System in Österreich gut funktioniert. Diese positiven Einstellungen spiegeln sich in ihrer politischen und zivilgesellschaftlichen Partizipation, wobei vor allem die Beteiligung an Wahlen und im direkten Umfeld hoch ist.

In Bezug auf die Möglichkeit zur Partizipation in der Schule – also jener Institution, die das Erlernen und Erleben von Demokratie im weiteren gesellschaftlichen Kontext ermöglichen soll – hat ein Demokratisierungsschub im Zuge der Zweiten Republik stattgefunden: Je jünger die Menschen sind, desto häufiger konnten sie sich auch an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in der Schule beteiligen. Der schulischen politischen Bildung stehen die jungen Menschen jedoch kritisch gegenüber: Rund die Hälfte von ihnen denkt, zu wenig über ihre Rechte als BürgerInnen und darüber, wie politische Debatten geführt werden, gelernt zu haben.

Der Demokratie Monitor 2018 identifizierte zwei Warnsignale für die Demokratie in Österreich:

Erstens äußert ein Drittel der Bevölkerung autoritäre bzw. illiberale Demokratievorstellungen. Diese gehen in Richtung einer Einschränkung der „Checks and Balances“ und betreffen die Rechte der Opposition, die Unabhängigkeit der Gerichte, die Unabhängigkeit der Medien und die Meinungs- sowie Versammlungsfreiheit. Zweitens drückt ökonomische Unsicherheit auf das Vertrauen der Menschen in die Demokratie in Österreich und behindert ihre politische Partizipation.

3 Wie steht es aktuell um die Demokratie in Österreich?

3.1 Drei Ebenen von Demokratie und drei dazugehörige Kennzahlen

Um den Zustand der Demokratie in Österreich aus Sicht der Bevölkerung aufzuzeigen und Entwicklungen nachvollziehen zu können, unterscheidet der Demokratie Monitor drei Ebenen von Demokratie (Abbildung 1): Die erste Ebene untersucht die grundlegenden Einstellungen der Menschen in Österreich zur Demokratie: Ist Demokratie die beste aller möglichen Staatsformen? Können sie einem autokratischen System mit einem Führer, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, etwas abgewinnen? Und in welchem Ausmaß stoßen autoritärere oder illiberale Formen von Demokratie auf Zustimmung?

Ebene zwei erfasst, wie es um die Zufriedenheit mit der aktuellen Ausgestaltung von Demokratie in Österreich bestellt ist: Wie gut funktioniert das politische System aus Sicht der Bevölkerung? Wird die Demokratie als stark wahrgenommen? Und vertrauen die Menschen in Österreich zentralen demokratischen Institutionen?

Die dritte Ebene beinhaltet die politische und zivilgesellschaftliche Partizipation: In welcher Art und wie häufig beteiligen sich die Menschen an politischen Diskussions-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen? Welche Bevölkerungsgruppen partizipieren mehr, welche weniger?

Abbildung 1: Die drei Ebenen von Demokratie im Demokratie Monitor



Diese drei Ebenen bilden die Basis für jene drei Kennzahlen, deren jährliche Berechnung mögliche Veränderungen in den Einstellungsmustern, den Bewertungen und der Partizipation der Menschen sichtbar machen.

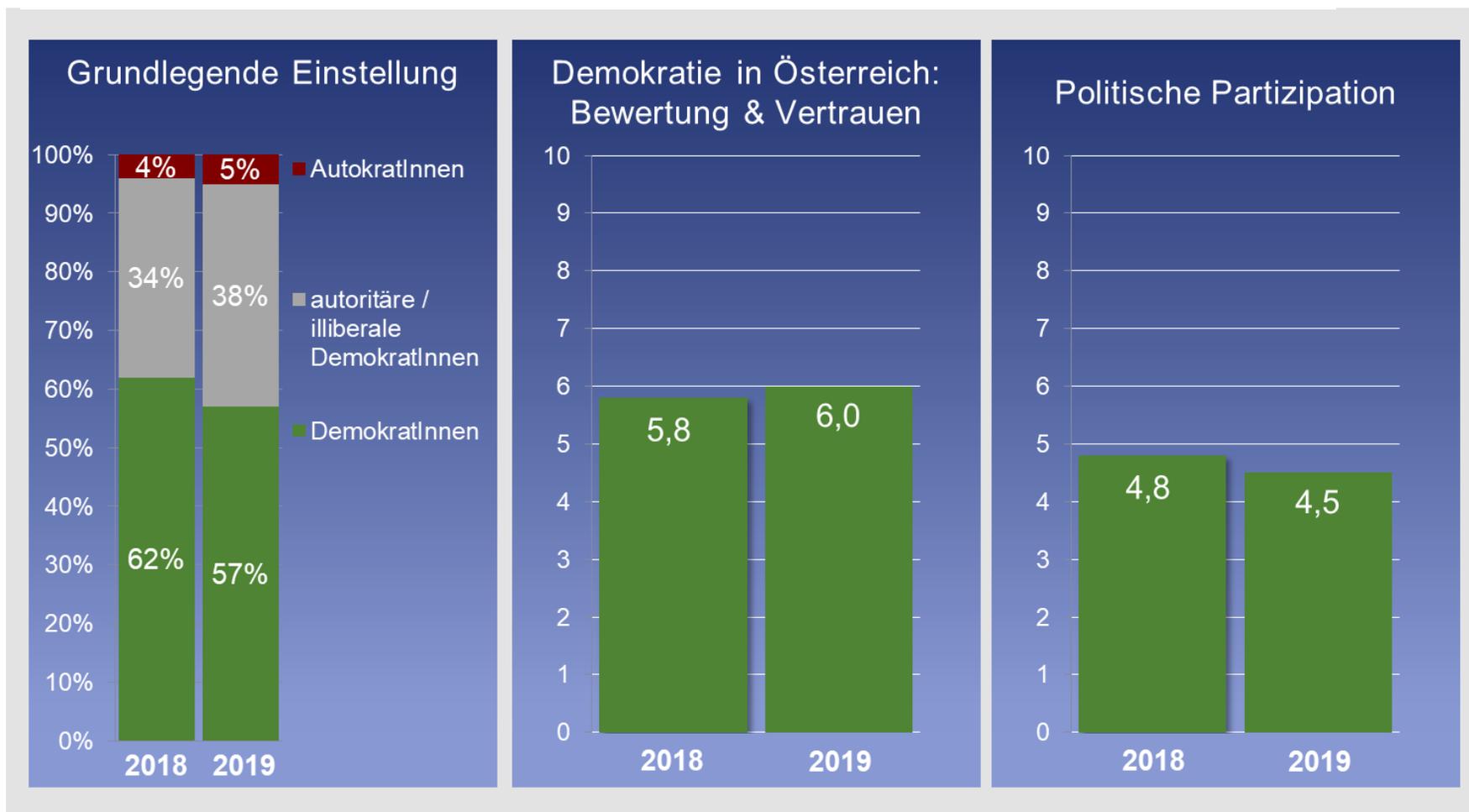
Die erste Kennzahl fasst die grundlegenden Einstellungen der Menschen gegenüber der Demokratie zusammen und differenziert zwischen uneingeschränkt demokratischen, autoritären bzw. illiberalen und autokratischen Einstellungsmustern (Kapitel 3.2).

Die zweite Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie die Menschen die Demokratie in Österreich bewerten. Der höchstmögliche Wert von 10 wird erreicht, wenn alle Menschen der Ansicht sind, dass das politische System in Österreich sehr gut funktioniert, dass die Demokratie stark ist und wenn das Vertrauen in zentrale Institutionen der Demokratie hoch ist (Kapitel 3.3).

Die dritte Kennzahl informiert über die politische und zivilgesellschaftliche Partizipation. Der wiederum höchstmögliche Wert von 10 ergibt sich, wenn alle Menschen oft politische Debatten führen und sich im Rahmen von Wahlen, Vereinen, Bürgerinitiativen, selbstorganisierten Gruppen, Demonstrationen, politischen Parteien, Interessensvertretungen und in ihrem sozialen Umfeld – also in Schule, Arbeit oder Nachbarschaft – an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen (Kapitel 3.4).

Die folgende Abbildung 2 fasst die drei Kennzahlen im Jahresvergleich zusammen, die daran anschließenden Kapitel 3.2, Kapitel 3.3 und Kapitel 3.4 führen sie inhaltlich aus. Im Fokus steht dabei zweierlei: Zum einen wird berichtet, wie es aktuell um die Demokratie in Österreich aus Sicht der Bevölkerung steht, zum zweiten werden Veränderungen zum Vorjahr aufgezeigt.

Abbildung 2: Drei Kennzahlen zur Beobachtung des Zustands der Demokratie aus Sicht der Bevölkerung

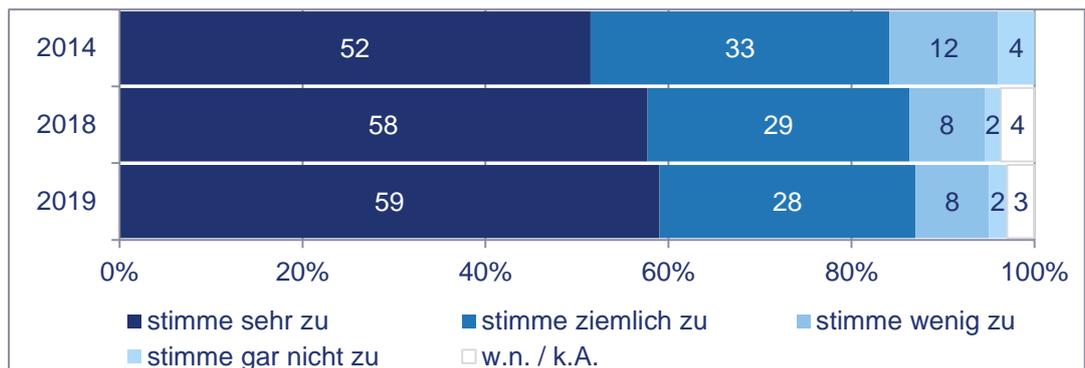


Anm.: Zur Berechnung bzw. inhaltlichen Interpretation der drei Kennzahlen siehe Kapitel 3.2, Kapitel 3.3 und Kapitel 3.4.

3.2 Ebene 1: Grundlegende Einstellungen zur Demokratie

Wie stehen die Menschen nun der Demokratie als System gegenüber? Nach wie vor ist die Demokratie in Österreich breit verankert: Für nahezu neun von zehn Menschen (87%) ist die Demokratie – auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag – die beste Staatsform. Diese hohe Zustimmung entspricht jener des Vorjahres (Abbildung 3).

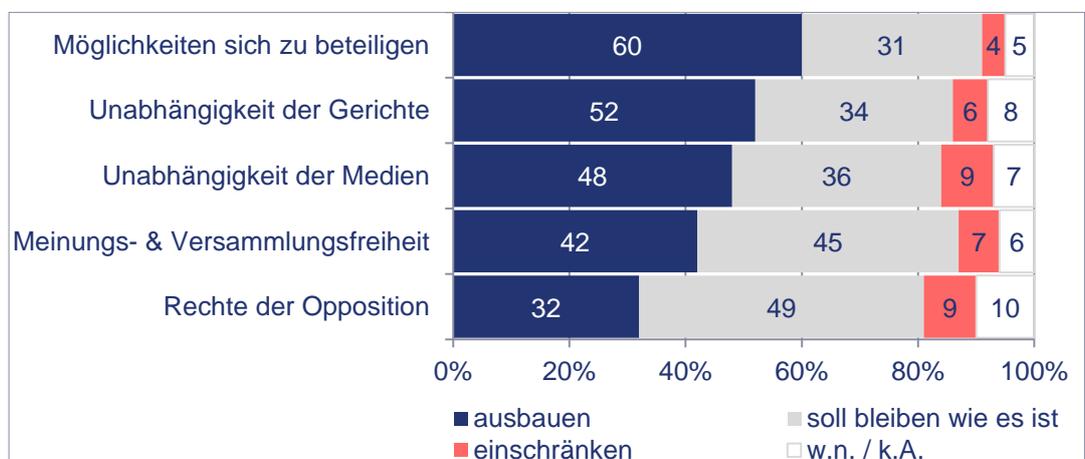
Abbildung 3: Zustimmung zur Demokratie als beste Staatsform



Frage im Wortlaut: „Demokratie ist die beste Staatsform, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag.“

Der ebenfalls gleichbleibend hohe Wunsch nach einem Ausbau unterschiedlicher demokratischer Rechte unterstreicht die grundlegend positive Einstellung der Menschen in Österreich zur Demokratie. So sprechen sich 60% der Menschen dafür aus, Beteiligungsmöglichkeiten auszubauen, rund die Hälfte möchte die Unabhängigkeit der Medien stärken und rund ein Drittel die Rechte der Opposition (Abbildung 4).

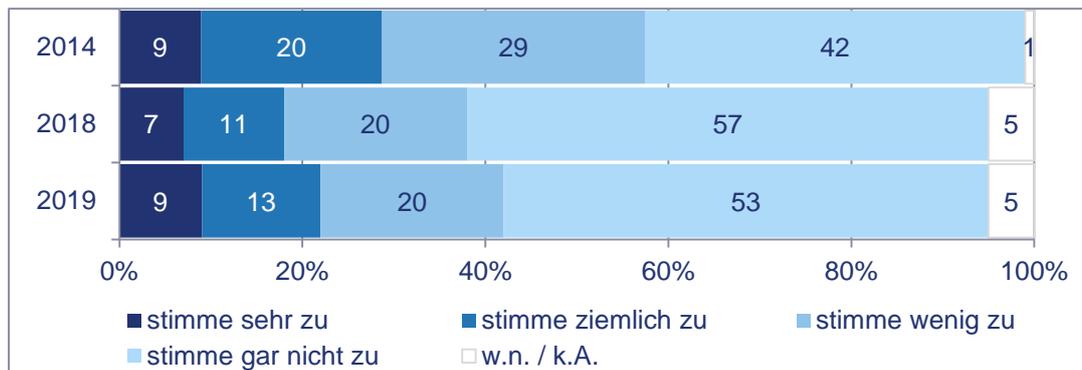
Abbildung 4: Ausbau bzw. Einschränkung von Rechten



Frage im Wortlaut: „Soll die Regierung in Österreich die ... einschränken, ausbauen, oder soll alles so bleiben wie es ist?“

Demgegenüber lehnt die überwiegende Mehrheit der Menschen in Österreich eine Diktatur in Form eines starken Führers, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, ab. Zustimmung findet eine derartige Autokratie bei 22% der Bevölkerung – vor einem Jahr lag dieser Wert mit 18% noch etwas niedriger (Abbildung 5).

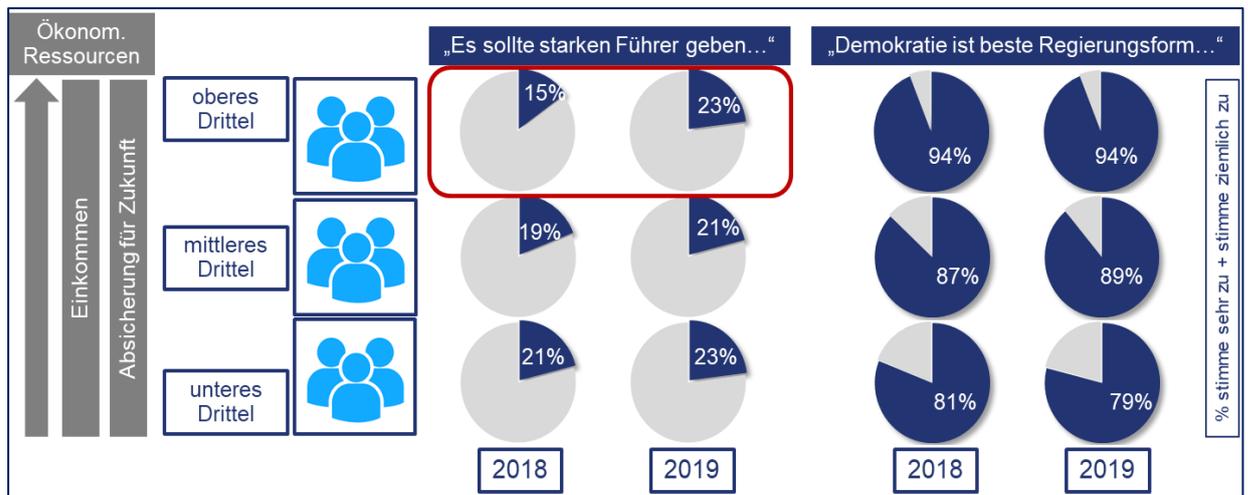
Abbildung 5: Zustimmung zu einer Autokratie



Frage im Wortlaut: „Es sollte einen starken Führer geben, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss.“

Der Anstieg bei der Zustimmung zu einer Autokratie betrifft nicht die gesamte Bevölkerung – er hat vielmehr nahezu ausschließlich im ökonomisch stärksten Drittel stattgefunden. Dies sind jene Menschen, deren aktuelles Einkommen im obersten Einkommensdrittel liegt und die auch für die Zukunft finanziell gut abgesichert sind. Haben innerhalb dieser Gruppe im Jahr 2018 15% einem starken Führer, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, zugestimmt, sind es aktuell 23%. Damit hat das ökonomisch stärkste Drittel in Bezug auf diese Einstellung zum Rest der Bevölkerung aufgeschlossen. Ihre Überzeugung von der Demokratie als bester Staatsform ist jedoch nach wie vor hoch – und höher als im mittleren bzw. ökonomisch schwächsten Drittel. Die Einstellungen des ökonomisch stärksten Drittels sind also nicht einfach ins autoritäre gekippt, sie wurden im Verlauf der letzten 12 Monate jedoch ambivalenter (Abbildung 6).

Abbildung 6: Veränderungen bei Zustimmung zu Autokratie



Anm.: Die ökonomischen Ressourcen der Menschen wurden über ihr Einkommen und über die subjektive Einschätzung ihrer finanziellen Absicherung für die Zukunft erfasst. Ein Regressionsmodell hat gezeigt, dass die ökonomischen Ressourcen der stärkste Prädiktor für den Anstieg der Zustimmung zu einem „starken Führer“ sind (im Vergleich mit: Geschlecht, Alter, formale Bildung, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Stadt/Land). Fragen im Wortlaut: „Es sollte einen starken Führer geben, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss.“; „Demokratie ist die beste Staatsform, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag.“.

Um nun die grundlegenden Einstellungen der Menschen zur Demokratie etwas tiefergehender zu untersuchen, werden die eben vorgestellten Einstellungen zu drei Einstellungsmustern zusammengefasst:

Menschen mit durchgängig demokratischen Einstellungsmustern („DemokratInnen“) stimmen dabei der Demokratie als bester Staatsform uneingeschränkt zu und lehnen eine Autokratie, an deren Spitze ein Führer steht, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, jedenfalls ab. Zudem sprechen sie sich gegen jegliche Einschränkung der Rechte der Opposition, der Unabhängigkeit der Gerichte und Medien sowie der Meinungs- und Versammlungsfreiheit aus.

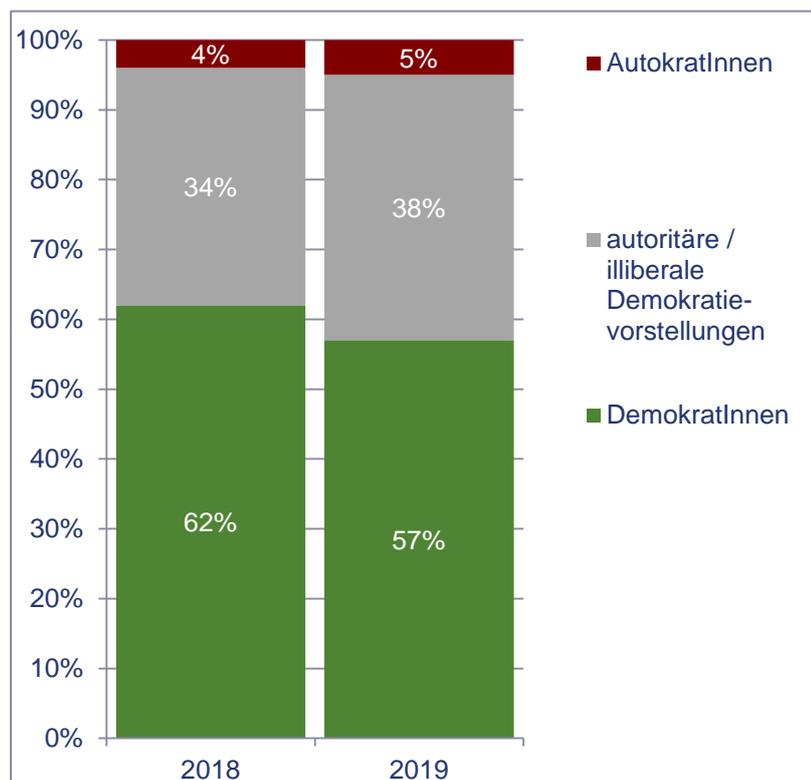
Demgegenüber lehnen Menschen mit ungeteilt autoritärem Einstellungsmuster („AutokratInnen“) die Demokratie ab und sprechen sich für ein autokratisches System in Form eines starken Führers, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss, aus.

Zwischen diesen beiden Gruppen befinden sich Menschen mit autoritären bzw. illiberalen Demokratievorstellungen. Sie sprechen sich grundsätzlich für die Demokratie als beste Staatsform aus, können sich jedoch unter bestimmten Umständen einen „starken Führer“ vorstellen und/oder befürworten die Einschränkung der Demokratie in zumindest einem der folgenden Bereiche: Einschränkung der Rechte der Opposition, der Unabhängigkeit der Gerichte,

der Unabhängigkeit der Medien und/oder der Meinungs- und Versammlungsfreiheit.

Allen voran der Anstieg bei der Zustimmung zu einer Autokratie im ökonomisch stärksten Drittel der Gesellschaft (Abbildung 6) hat nun im Jahresvergleich dazu geführt, dass der Anteil an DemokratInnen in der Bevölkerung insgesamt zurückgegangen ist, während der Anteil an Menschen mit autoritären/illiberalen Demokratievorstellungen etwas zugenommen hat: Aktuell äußern 57% der Menschen durchgängig demokratische Einstellungsmuster, 2018 waren es noch 62%. Demgegenüber berichten aktuell 38% autoritäre/illiberale Demokratievorstellungen, 2018 waren es mit 34% um vier Prozentpunkte weniger. Ein ungeteilt autoritäres Einstellungsmuster äußern nach wie vor rund 5% der Bevölkerung (Abbildung 7).

Abbildung 7: Grundlegende Einstellung zu Demokratie (Kennzahl 1)



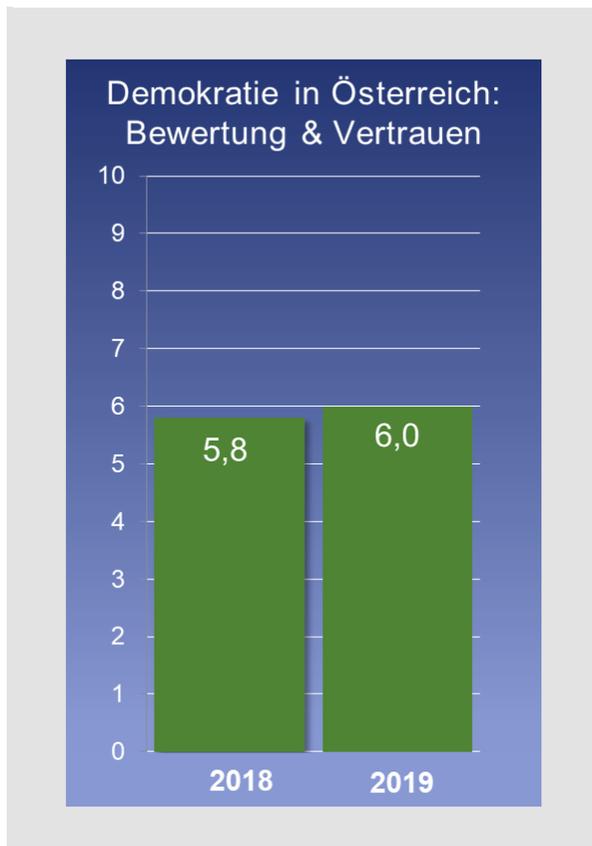
Anm.: Die drei Einstellungsmuster sind zusammengesetzt aus den Zustimmungen zu den Fragen: „Demokratie ist die beste Staatsform, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag.“; „Es sollte einen starken Führer geben, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss.“; „Soll die Regierung in Österreich die Rechte der Opposition / die Unabhängigkeit der Gerichte / die Unabhängigkeit der Medien / die Meinungs- und Versammlungsfreiheit einschränken, ausbauen, oder soll alles so bleiben wie es ist?“

3.3 Ebene 2: Aktuelle Ausgestaltung von Demokratie in Österreich

Anschließend an die grundlegenden Einstellungen der Menschen zur Demokratie (Kapitel 3.2) befasst sich die zweite Ebene des Demokratie Monitors nun damit, wie die Menschen der aktuellen Ausgestaltung von Demokratie in Österreich gegenüberstehen: Denken sie, dass das politische System gut funktioniert? Empfinden sie die Demokratie in Österreich als stark? Und vertrauen sie zentralen demokratischen Institutionen?

Werden diese drei Aspekte zur zweiten Kennzahl zusammengefasst (Kapitel 3.1), ist im Jahresvergleich insgesamt keine Veränderung in der Bewertung bzw. im Vertrauen in die Demokratie in Österreich festzustellen (Abbildung 8).

Abbildung 8: Aktuelle Ausgestaltung von Demokratie in Österreich (Kennzahl 2)

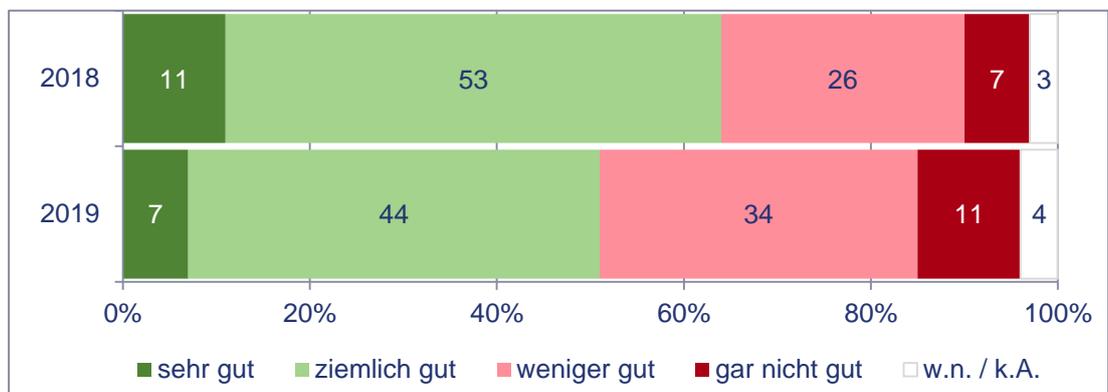


Anm.: Diese Kennzahl setzt sich aus folgenden Fragen zusammen: „Alles in allem betrachtet, funktioniert das politische System in Österreich derzeit sehr gut, ziemlich gut, weniger gut oder gar nicht gut?“. „Was meinen Sie, ist die Demokratie in Österreich eher stark oder eher schwach?“. „Vertrauen Sie den folgenden Institutionen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht: dem Parlament, dem Bundespräsidenten, der Justiz, der Polizei, den Behörden und Ämtern?“. Der Höchstwert von 10 Punkten bedeutet, dass 100% der Menschen (1) denken, dass das politische System sehr gut funktioniert; (2) denken, dass die Demokratie in Österreich eher stark ist; (3) dem Parlament, dem Bundespräsidenten, der Justiz, der Polizei, den Behörden und Ämtern sehr vertrauen. Hinweis zur statistischen Reliabilität des Index: Cronbach's Alpha = 0,799.

Dass sich die Bewertung der Demokratie in Österreich insgesamt nicht verändert hat, ist das Ergebnis zweier gegenläufiger Entwicklungen. Diese spiegeln die zentralen innenpolitischen Ereignisse des Jahres 2019 – das „Ibiza-Video“ die darauf folgende Regierungskrise, das Einsetzen einer Expertenregierung und die Neuwahl im September:

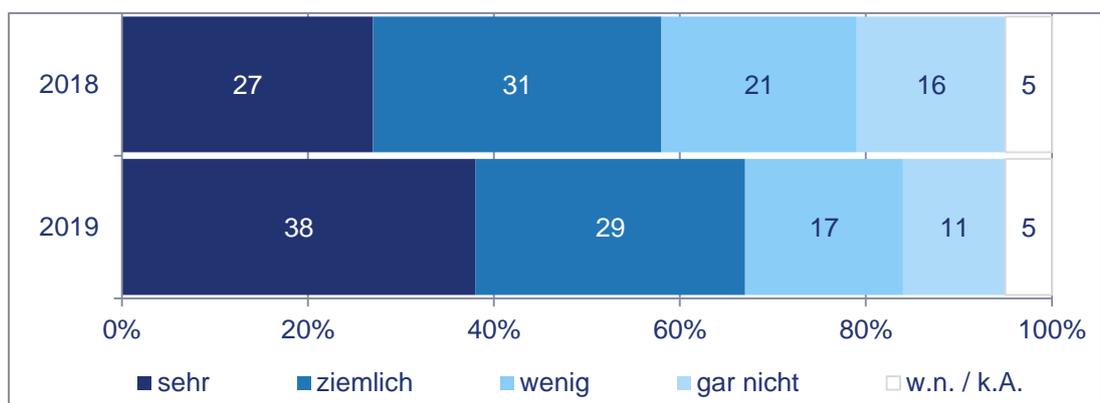
Zum einen funktioniert das politische System aktuell für deutlich weniger Menschen: Waren vor 12 Monaten noch beinahe zwei Drittel (64%) der Ansicht, dass das politische System in Österreich sehr oder ziemlich gut funktioniert, gilt dies aktuell für nur mehr rund die Hälfte (51%) (Abbildung 9). Zum anderen ist das Vertrauen in den Bundespräsidenten gestiegen: Vertrauten ihm 2018 58% der Menschen sehr oder ziemlich, tun dies aktuell 67% (Abbildung 10).

Abbildung 9: Funktioniert das politische System in Österreich?



Frage im Wortlaut: „Alles in allem betrachtet, funktioniert das politische System in Österreich derzeit sehr gut, ziemlich gut, weniger gut oder gar nicht gut?“

Abbildung 10: Vertrauen in den Bundespräsidenten

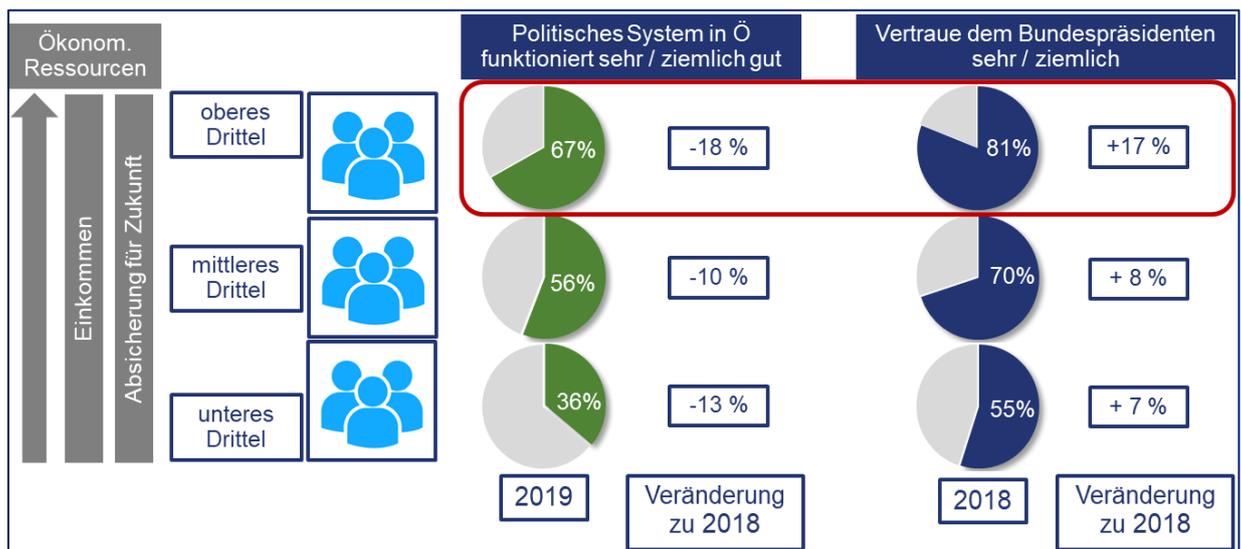


Frage im Wortlaut: „Vertrauen Sie dem Bundespräsidenten sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“

Dies spricht einerseits für die Demokratie in Österreich – wird ein Teil des Systems von einer Krise erfasst, kann der damit einhergehende Vertrauensverlust von einem anderen Teil des Systems aufgefangen werden. Andererseits hat diese Entwicklung eine autoritäre Kehrseite, wenn sich das Vertrauen der Menschen in ein gesamtes System hin zu einem einzigen Vertreter dieses Systems verschiebt.

Aktuell nachvollzogen werden kann dies im ökonomisch stärksten Drittel der Bevölkerung: In dieser Gruppe ist der Vertrauensverlust in das System besonders hoch und der Vertrauenszugewinn für den Bundespräsidenten fällt besonders stark aus (Abbildung 11). Gleichzeitig ist in dieser Gruppe im Jahresvergleich die Zustimmung zu einem autokratischen System gestiegen und die grundlegenden Einstellungen zur Demokratie wurden insgesamt ambivalenter (Kapitel 3.2; Abbildung 6).

Abbildung 11: Vertrauensverluste und Vertrauenszugewinne

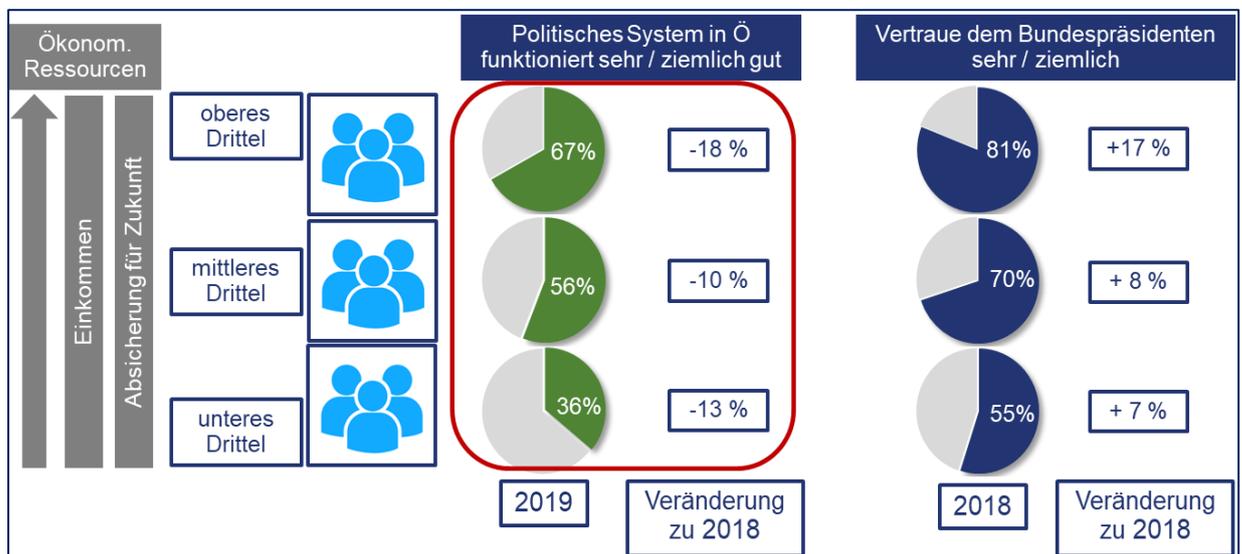


Anm.: Die ökonomischen Ressourcen der Menschen wurden über ihr Einkommen und über die subjektive Einschätzung ihrer finanziellen Absicherung für die Zukunft erfasst.
 Fragen im Wortlaut: „„Alles in allem betrachtet, funktioniert das politische System in Österreich derzeit sehr gut, ziemlich gut, weniger gut oder gar nicht gut?“; „Vertrauen Sie dem Bundespräsidenten sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“.

Wie bereits 2018 verweist auch der Demokratie Monitor 2019 darauf, dass die Menschen die Demokratie in Österreich umso besser bewerten, je mehr ökonomische Ressourcen sie zur Verfügung haben. Ökonomische Unsicherheit drückt also nach wie vor stark auf die Zufriedenheit mit der Demokratie bzw. auf das Vertrauen in die Demokratie:

Während 67% der Menschen des ökonomisch stärksten Drittels denken, dass das politische System in Österreich gut funktioniert, gilt dies für nur 36% der Menschen des ökonomisch schwächsten Drittels. Auch ihr Vertrauen in sämtliche demokratische Institutionen ist geringer. Beispielsweise vertrauen 81% des ökonomisch stärksten Drittels dem Bundespräsidenten, jedoch nur 55% des ökonomisch schwächsten Drittels (Abbildung 12).

Abbildung 12: Bewertung des Systems entlang ökonomischer Ressourcen



Anm.: Die ökonomischen Ressourcen der Menschen wurden über ihr Einkommen und über die subjektive Einschätzung ihrer finanziellen Absicherung für die Zukunft erfasst. Ein Regressionsmodell hat gezeigt, dass die ökonomischen Ressourcen der stärkste Prädiktor für die Bewertung der Funktionsfähigkeit des politischen Systems und für das Vertrauen in demokratische Institutionen sind (im Vergleich mit: Geschlecht, Alter, formale Bildung, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Stadt/Land).

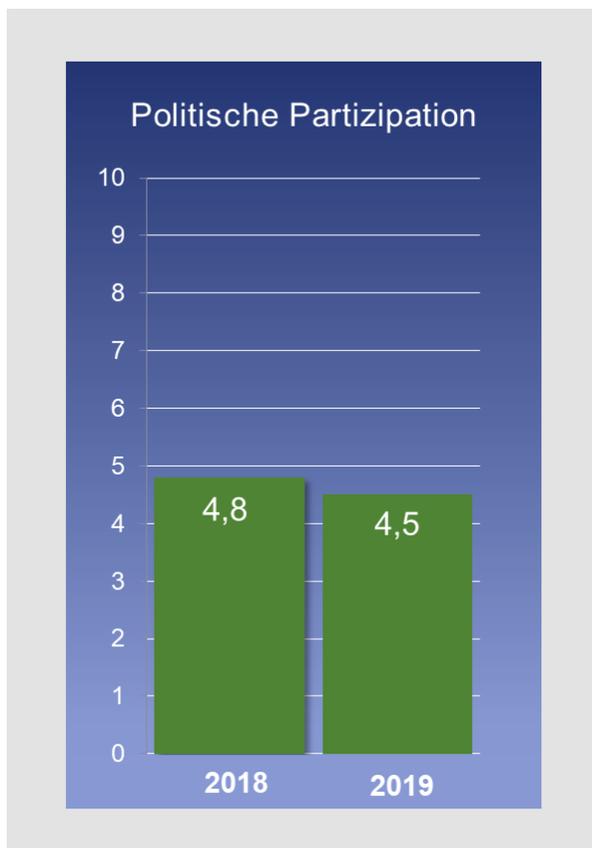
Fragen im Wortlaut: „„Alles in allem betrachtet, funktioniert das politische System in Österreich derzeit sehr gut, ziemlich gut, weniger gut oder gar nicht gut?“; „Vertrauen Sie dem Bundespräsidenten sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“.

3.4 Ebene 3: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation

Als dritte Ebene von Demokratie erfasst der Demokratie Monitor die politische und zivilgesellschaftliche Partizipation der Menschen – einen weiteren, zentralen Aspekt jeder Demokratie. Im Demokratie Monitor umfasst dies die Teilnahme an Wahlen und Demonstrationen, die Mitarbeit in Vereinen, Bürgerinitiativen, selbstorganisierten Gruppen, Parteien oder Interessensvertretungen, das Sich-Einsetzen für ein Thema in Schule, Arbeit oder Nachbarschaft und den Austausch über politische Themen im Alltag.

Werden diese Aspekte zur dritten Kennzahl zusammengefasst (Kapitel 3.1), ist im Jahresvergleich keine Veränderung im Ausmaß der politischen und zivilgesellschaftlichen Partizipation festzustellen (Abbildung 13).

Abbildung 13: Politische Partizipation (Kennzahl 3)

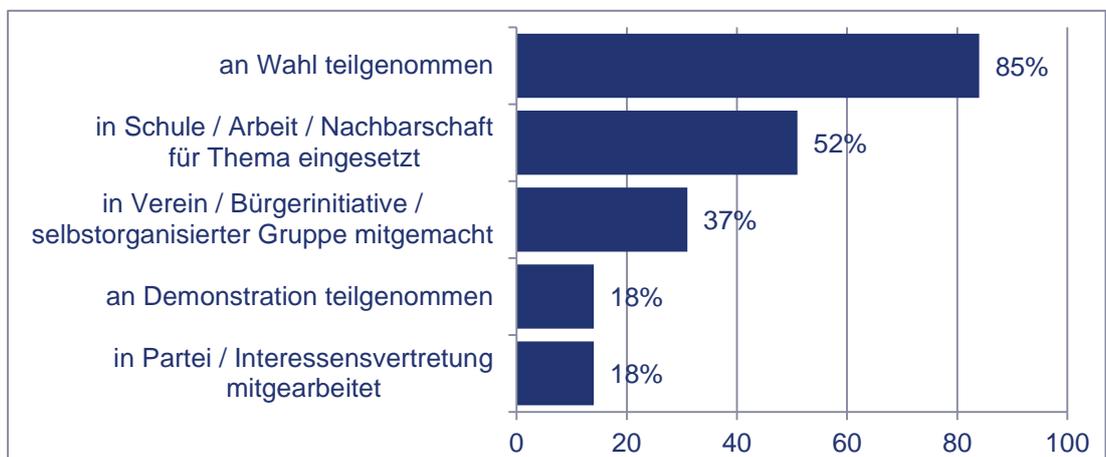


Anm.: Diese Kennzahl setzt sich aus folgenden Fragen zusammen: „Haben Sie in den letzten fünf Jahren an einer Wahl teilgenommen / an einer Demonstration teilgenommen / in einer Partei oder Interessensvertretung mitgearbeitet / in einem Verein, einer Bürgerinitiative oder einer selbstorganisierten Gruppe mitgearbeitet / sich in Schule, Arbeit, Nachbarschaft für ein Thema oder eine Person eingesetzt?“ „Diskutieren Sie oft, gelegentlich, selten oder nie über Politik?“

Der Höchstwert von 10 Punkten bedeutet, dass 100% der Menschen (1) sich in den letzten fünf Jahren über sämtliche der genannten Formen beteiligt haben und (2) oft über Politik diskutieren. Hinweis zur statistischen Reliabilität des Index: Cronbach's Alpha = 0,693.

Von den zahlreichen Möglichkeiten, sich am politischen Geschehen zu beteiligen, stellen Wahlen nicht nur das Kernstück demokratischer Partizipation dar, durch sie nehmen auch die meisten Menschen an politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen teil. Dies gilt auch für Österreich: Rund drei Viertel der Menschen haben in den letzten fünf Jahren an einer Wahl teilgenommen. Weit verbreitet ist darüber hinaus die Beteiligung im direkten sozialen Umfeld: Rund die Hälfte hat sich in der Schule, der Arbeit oder der Nachbarschaft für einen anderen Menschen oder ein bestimmtes Thema eingesetzt. Mit rund einem Drittel beteiligen sich deutlich weniger Menschen im Rahmen von Vereinen, Bürgerinitiativen oder selbstorganisierten Gruppen (Abbildung 14).

Abbildung 14: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation



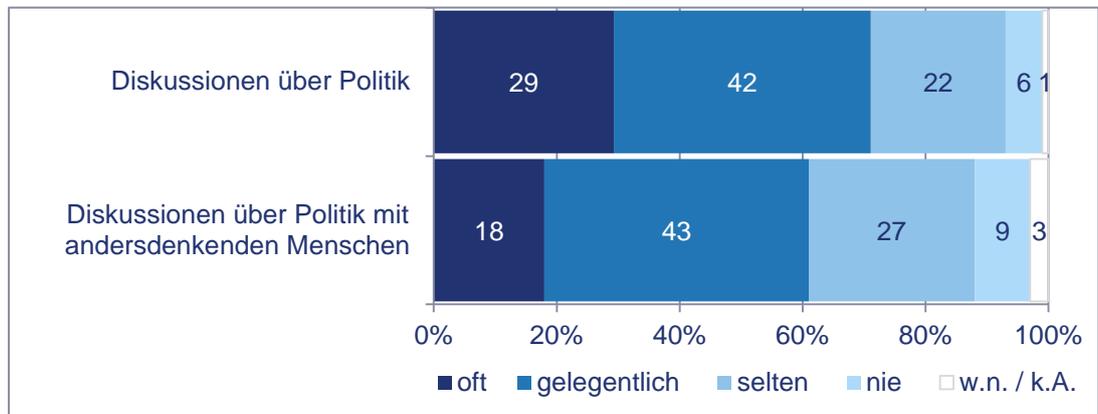
Frage im Wortlaut: „Haben Sie in den letzten fünf Jahren ...?“

Demonstrationen sind wiederum v.a. für junge Menschen ein Mittel, um ihren politischen Anliegen Ausdruck zu verleihen. So haben in den letzten fünf Jahren 30% der 16- bis 26-Jährigen an einer Demonstration teilgenommen, jedoch nur 11% der älteren Bevölkerung. Hierin spiegeln sich auch das im vergangenen Jahr gestiegene Interesse und die Aktivitäten junger Menschen im Kontext von Umwelt- und Klimaschutz – tatsächlich nennt ein Drittel von ihnen Umwelt- und Klimaschutz, wenn sie nach jenem politischen Thema gefragt werden, das ihnen derzeit besonders am Herzen liegt. Die politische Involviertheit der jungen Menschen ist im Jahresvergleich auch insgesamt gestiegen: So haben 2018 noch 20% von ihnen nie mit Familie, FreundInnen oder KollegInnen über Politik gesprochen, 2019 gilt selbiges für nur mehr 7%.

Auch bevölkerungsweit betrachtet, sind politische Themen für viele Menschen Teil ihres Alltags: 71% der Menschen in Österreich diskutieren zumindest gelegentlich über Politik, nahezu ein Drittel sogar oft. Für die Mehrzahl der

Menschen finden diese politischen Debatten auch über Meinungsgrenzen hinweg statt (Abbildung 15).

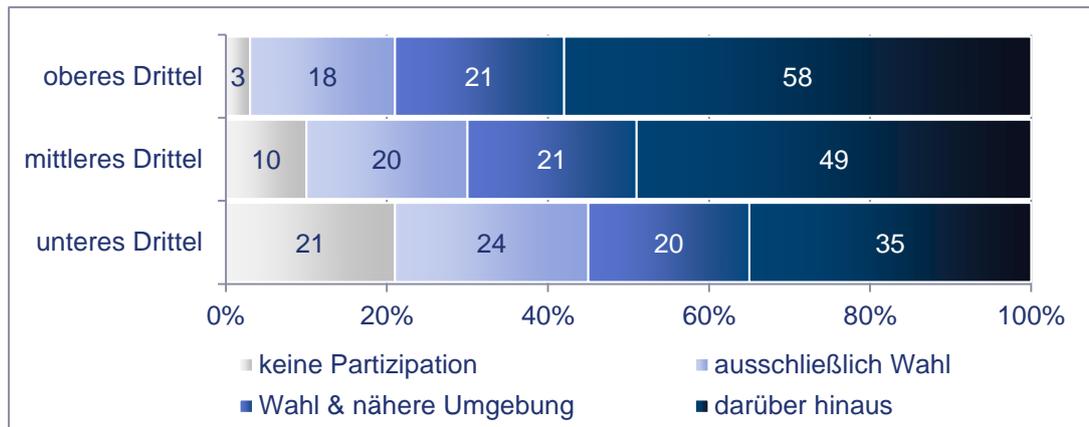
Abbildung 15: Partizipation an politischen Debatten



Frage im Wortlaut: „Diskutieren Sie oft, gelegentlich, selten oder nie über Politik / über Politik mit Menschen, die eine grundlegend andere Meinung haben als Sie selbst?“

Insgesamt nimmt der Großteil der Menschen in Österreich in der einen oder anderen Form an politischen und zivilgesellschaftlichen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen teil. Allerdings partizipieren 10% der Menschen in keiner der genannten Formen – dies hat sich im Jahresvergleich nicht verändert. Der Anteil an Menschen, die sich nicht beteiligen, ist jedoch nicht über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg gleich verteilt – auch dies hat der Demokratie Monitor bereits 2018 gezeigt.

Wiederum sind es ökonomische Ressourcen, die den stärksten Zusammenhang mit Partizipation aufweist: Je mehr ökonomische Ressourcen den Menschen zur Verfügung stehen, desto mehr partizipieren sie an Politik und Zivilgesellschaft. So haben sich in den letzten fünf Jahren 3% des ökonomisch stärksten Drittels gar nicht beteiligt, jedoch 21% der Menschen des ökonomisch schwächsten Drittels (Abbildung 16).

Abbildung 16: Partizipation entlang ökonomischer Ressourcen

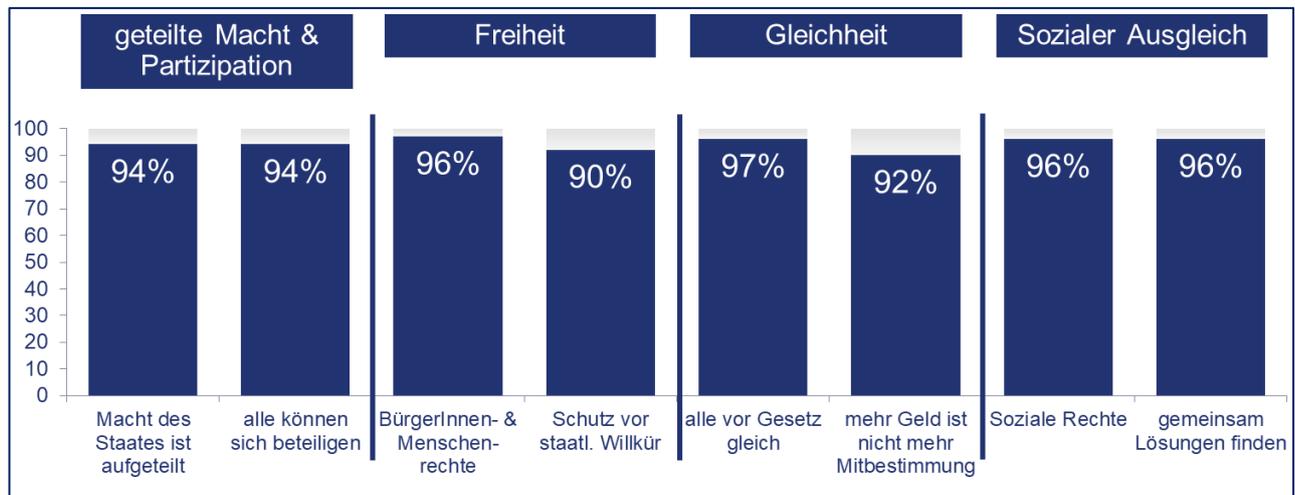
Frage im Wortlaut: „Haben Sie in den letzten fünf Jahren ...?“

Anm.: Die ökonomischen Ressourcen der Menschen wurden über ihr Einkommen und über die subjektive Einschätzung ihrer finanziellen Absicherung für die Zukunft erfasst. Ein Regressionsmodell hat gezeigt, dass die ökonomischen Ressourcen der stärkste Prädiktor für politische Partizipation der Menschen sind (im Vergleich mit: Geschlecht, Alter, formale Bildung, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Stadt/Land).

An der letzten Nationalratswahl haben wiederum 17% des ökonomisch stärksten Drittels nicht teilgenommen, jedoch 41% des ökonomisch schwächsten Drittels. Ein Grund für diese hohe Nicht-Teilnahme im ökonomisch schwächsten Drittel ist, dass die Menschen dieser Gruppe denken, dass ihre Stimme nicht zählt: Nur 42% von ihnen waren davon überzeugt, dass sie mit ihrer Stimme bei der Nationalratswahl die Zukunft Österreichs mitbestimmen können. Selbiges gilt für 81% der Menschen des ökonomisch stärksten Drittels.

Dass ökonomische Ressourcen insgesamt einen so starken Zusammenhang mit den Einstellungen zur Demokratie, der Zufriedenheit mit der Demokratie in Österreich und der politischen Partizipation haben, liegt auch am Demokratieverständnis der Menschen in Österreich: Soziale Rechte, Beteiligung und ein bestimmtes Ausmaß an Gleichheit sind für sie ein ebenso zentraler Teil von Demokratie wie Gewaltenteilung und Freiheit (Abbildung 17).

Abbildung 17: Was macht Demokratie aus?



Frage im Wortlaut: „Was macht Demokratie für Sie aus?“

Anm.: Die Zusammenfassung der einzelnen Aussagen zu diesen vier Dimensionen ist das Ergebnis einer Faktorenanalyse. Dieses statistische Verfahren analysiert Zusammenhangsmuster und identifiziert übergeordnete Konstrukte.

4 Zusammenfassung

Anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung der Ersten Republik hat SORA den Österreichischen Demokratie Monitor (ÖDM) ins Leben gerufen. Ziel des ÖDM ist, den aktuellen Zustand der Demokratie aus Sicht der Bevölkerung aufzuzeigen und dahingehende Entwicklungen zu beobachten. Der Demokratie Monitor wird seit dem Jahr 2018 jährlich erhoben und besteht aus einer repräsentativen Befragung von Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich.

Der ÖDM erfasst Demokratie auf drei Ebenen: Die erste Ebene befasst sich mit den grundlegenden Einstellungen der Menschen gegenüber Demokratie. Die zweite Ebene beinhaltet ihre Bewertung der Demokratie in Österreich und die dritte Ebene befasst sich mit politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation. Für jede dieser drei Ebenen wird jährlich eine Kennzahl berechnet, die mögliche Veränderungen kompakt aufzeigt und nachvollziehbar macht.

Die Ergebnisse des Demokratie Monitors 2019 verweisen darauf, dass die Demokratie als grundlegendes System nach wie vor breit im Bewusstsein der Menschen verankert ist. Auffallend ist jedoch, dass das ökonomisch stärkste Drittel hinsichtlich seiner autoritären Einstellungen zum Rest der Bevölkerung aufgeschlossen hat. Dies hat im Jahresvergleich auch dazu geführt, dass bevölkerungsweit der Anteil an überzeugten DemokratInnen etwas zurückgegangen und der Anteil an Menschen mit autoritären bzw. illiberalen Demokratievorstellungen etwas angestiegen ist: Lag dieser Anteil 2018 bei 34%, sind es aktuell 38%.

Menschen mit autoritären bzw. illiberalen Demokratievorstellungen sind zwar grundsätzlich von der Demokratie als bester Staatsform überzeugt, können sich jedoch unter bestimmten Bedingungen einen „starken Führer“ vorstellen und/oder sprechen sich für die Einschränkung bestehender demokratischer Rechte aus. Letzteres umfasst allen voran die „Checks and Balances“ einer Demokratie: die Rechte der Opposition, die Unabhängigkeit der Gerichte, die Unabhängigkeit der Medien oder die Meinungs- sowie Versammlungsfreiheit.

Hinter dem Anstieg an autoritären bzw. illiberalen Demokratievorstellungen stehen u.a. zwei gegenläufige Entwicklungen, die der Demokratie Monitor auf der zweiten Ebene – der Bewertung der Demokratie in Österreich – festhält: Erstens denken aktuell deutlich weniger Menschen als noch vor einem Jahr, dass das politische System in Österreich gut funktioniert. Zweitens ist das Vertrauen in den Bundespräsidenten angestiegen.

Im Kontext der innenpolitischen Ereignisse des Jahres 2019 spricht dies für die Demokratie in Österreich: Gerät ein Teil des politischen Systems ins Wanken, kann ein anderer Teil dieses Systems den damit einhergehenden

Vertrauensverlust ausgleichen. Die beobachtete Entwicklung hat jedoch eine autoritäre Kehrseite, da sich das Vertrauen in ein gesamtes System auf einen einzelnen Vertreter dieses Systems verschoben hat. Deutlich wird dies im ökonomisch stärksten Drittel der Bevölkerung: In dieser Gruppe fällt nicht nur diese Vertrauensverschiebung besonders stark aus; Sie geht mit einem Anstieg an autoritären Einstellungen insgesamt einher.

Sowohl das Vertrauen in die Demokratie in Österreich als auch politische Partizipation ist in erster Linie von den ökonomischen Ressourcen abhängig: Je weniger die Menschen davon zur Verfügung haben, desto weniger vertrauen sie dem System und desto seltener partizipieren sie an Diskussions-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen.

Mit Blick auf die Demokratie in Österreich verschärfen sich damit die beiden bereits 2018 identifizierten Warnsignale:

Erstens ist der Anteil an Menschen mit autoritären bzw. illiberalen Demokratievorstellungen im Zuge der innenpolitischen Ereignisse des Jahres 2019 etwas angestiegen. Der Demokratie Monitor 2020 wird zeigen, ob diese Entwicklung eine vorübergehende oder nachhaltig ist.

Zweitens drückt ökonomische Unsicherheit nach wie vor stark auf die Zufriedenheit mit der Demokratie in Österreich und behindert Partizipation. Menschen verlieren ihr Vertrauen in das politische System, wenn die Demokratie ihre zentralen Versprechen nach Beteiligung und einem gewissen Ausmaß an Gleichheit für sie nicht einhalten kann. Tatsächlich stellt sich die Frage, ob Österreich auf dem Weg in eine Zwei-Drittel-Demokratie ist – in eine Demokratie, in der sich das ökonomisch schwächste Drittel immer weniger beteiligt bzw. beteiligen kann. Für die Qualität einer Demokratie ist Partizipation über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg jedoch zentral – ist gleichberechtigte Interessenseinbringung nicht möglich bzw. findet sie nicht statt, stellt dies die politische Gleichheit und damit ein Kernstück jeder Demokratie in Frage.

Quellen

Backhaus, Klaus / Erichson, Bernd / Plinke, Wulff / Weiber, Rolf (2008): Multivariate Analysemethoden. Berlin: Springer.

Baur, Nina / Florian, Michael (2009): Stichprobenprobleme bei Online Umfragen. In: Jakob, Nikolaus / Schoen, Harald / Zerback, Thomas (Hrsg.): Sozialforschung im Internet. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-129.

Bortz, Jürgen / Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.

Schräpler, Jörg-Peter (2000): Was kann man am Beispiel des SOEP bezüglich Nonresponse lernen? ZUMA-Nachrichten 46, S. 117-149. Verfügbar unter: http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/zeitschriften/zuma_nachrichten/zn_46.pdf

Abbildungen

Abbildung 1: Die drei Ebenen von Demokratie im Demokratie Monitor	8
Abbildung 2: Drei Kennzahlen zur Beobachtung des Zustands der Demokratie aus Sicht der Bevölkerung	10
Abbildung 3: Zustimmung zur Demokratie als beste Staatsform	11
Abbildung 4: Ausbau bzw. Einschränkung von Rechten	11
Abbildung 5: Zustimmung zu einer Autokratie	12
Abbildung 6: Veränderungen bei Zustimmung zu Autokratie	13
Abbildung 7: Grundlegende Einstellung zu Demokratie (Kennzahl 1)	14
Abbildung 8: Aktuelle Ausgestaltung von Demokratie in Österreich (Kennzahl 2)	15
Abbildung 9: Funktioniert das politische System in Österreich?	16
Abbildung 10: Vertrauen in den Bundespräsidenten	16
Abbildung 11: Vertrauensverluste und Vertrauenszugewinne	17
Abbildung 12: Bewertung des Systems entlang ökonomischer Ressourcen	18
Abbildung 13: Politische Partizipation (Kennzahl 3)	19
Abbildung 14: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation	20
Abbildung 15: Partizipation an politischen Debatten	21
Abbildung 16: Partizipation entlang ökonomischer Ressourcen	22
Abbildung 17: Was macht Demokratie aus?	23